

Aus Glauben leben

Ein Wort an junge Gläubige

VERLAG DER STROM

ISBN 3-88083-836-4

Übersetzt aus dem Englischen

Originaltitel: The Salvation of the Soul, Part two, Chapter 3:
Living by Faith

Copyright 1978 Christian Fellowship Publishers, Inc.

Copyright der deutschsprachigen Ausgabe 2003

VERLAG DER STROM GmbH

Filderhauptstr. 61C, D-70599 Stuttgart

www.VerlagDerStrom.de

„Mein Gerechter wird aus Glauben leben“
(Hebr. 10:38).

Ich bin mit vielen Gläubigen zusammengekommen und habe mit ihnen über verschiedene geistliche Probleme gesprochen. Darunter gibt es ein Problem, das den meisten Gläubigen zu schaffen macht und das sie nur mit Mühe überwinden können. Woran liegt es, dass ihr geistliches Leben sich manchmal trocken und antriebslos darstellt und zu anderen Zeiten wieder voller Freude und Dynamik erscheint? Auch wenn sie nicht von einer Erfahrung im „dritten Himmel“ sprechen können, so doch von einer Erfahrung auf einem hohen Berg. Diese Christen möchten gerne wissen, wie sie die Trockenperioden überwinden und fortwährend von Freude und Begeisterung erfüllt sein können. Es wäre doch so schön, wenn in ihrem Leben der Zustrom beständig vorhanden wäre und sogar ein Überströmen bewirken würde. Sie wären dadurch ihr Leben lang zu einem Lob für den Herrn fähig. Hier haben wir es also mit einem Problem zu tun, das viele Gläubige gelöst haben möchten.

Ein zwischen Trockenheit und Freude hin und her wechselndes geistliches Leben ist dem Auf und Ab von Wellen vergleichbar und vielen Gläu-

bigen bekannt. Was ihr Gefühl betrifft, leben viele Christen manchmal auf einem hohen Berg und dann wieder in einem tiefen Tal. Zeitweise werden sie von den Wellen hin- und hergeworfen, und ein anderes Mal gehen sie über das Wasser. Einmal sind sie oben, ein anderes Mal ganz unten.

Fast alle Christen wissen von Höhen und Tiefen in ihrem Christenleben, die sich ganz unvorhergesehen einstellen. Es gibt Tage, an denen sie so voller Freude sind, dass sie stundenlang beten könnten, ohne die geringste Müdigkeit zu verspüren. Wenn sie anderen Menschen den Herrn bezeugen, könnten sie unaufhörlich reden. Je mehr sie reden, desto mehr können sie reden. Wenn sie das Wort Gottes hören, finden sie es so interessant, dass sie endlos zuhören könnten. Oder wenn sie die Bibel lesen, schmeckt das Wort so süß wie Honig. An anderen Tagen jedoch scheint genau das Gegenteil der Fall zu sein. Es macht für sie keinen Unterschied, ob sie beten oder nicht. Das Lesen im Wort erscheint ihnen trocken und ohne Geschmack, als ob sie nur schwarze Buchstaben auf weißem Papier vor sich hätten. Treffen sie Menschen, fühlen sie sich unbehaglich, wenn sie den Herrn nicht bezeugen; daher zwingen sie sich, ein paar Worte zu sagen, so wie: „Glaube an den Herrn Jesus und du wirst ewiges Leben haben“ – in ihrem Herzen spüren sie jedoch solch einen Tod, dass es ihnen wirklich müßig erscheint,

noch weiter zu reden. Während einer solchen Dürreperiode müssen sie sich zu allem zwingen. Sie erfahren keine Freude, wenn sie sich Gott nahen, und dennoch wissen sie, dass sie zu ihm kommen müssen und zwingen sich deshalb dazu.

Ein Christenleben dieser Art scheint ein Spiegel der Natur zu sein. Wenn es einen Berggipfel gibt, muss auch ein tiefes Tal vorhanden sein. Nach einem Sturm, der die Wellen aufgepeitscht hat, wird die Wasseroberfläche wieder still. Viele Christen, die solche Erfahrungen gewohnt sind, ziehen daraus den Schluss, dass es unmöglich sei, derartige Schwankungen in ihrem Leben zu überwinden und einen geistlichen Zustand voller Ruhe und Vertrauen zu erreichen. Sie meinen, dass diese Auf- und Ab-Erfahrungen zum Christenleben gehören und uns bis zu unserem Lebensende begleiten werden. Eine andere Gruppe von Christen jedoch erklärt, wir brauchten als Christen keine solchen Berg- und Tal-Erfahrungen zu machen, sondern könnten durchaus stetig und beharrlich vorangehen, wie auf einer Geraden. Lasst mich jedoch bemerken, dass weder die Christen, bei denen es auf und ab geht, noch die Gläubigen, die auf eine geradlinige Erfahrung hoffen, 100 Prozent Recht haben.

Um dem Prinzip einer Sache auf die Spur zu kommen, müssen wir zunächst die geistlichen Erfahrungen verschiedener Gruppen von Menschen

sammeln und dann versuchen, eine allen gemeinsame Regel zu entdecken. Nehmen wir ein Beispiel: Um Schlussfolgerungen auf eine bestimmte Krankheit ziehen zu können, muss man zunächst deren Symptome und Wirkungen an Hunderten oder sogar Tausenden von Menschen untersuchen, die an dieser Krankheit leiden. Wird bei dieser Untersuchung festgestellt, dass die Krankheit bei allen Betroffenen gleich beginnt und gleich endet, kann man eine allgemein gültige Beurteilung abgeben. Lasst uns daher untersuchen, wo der Ursprung dieser Auf- und Ab-Erfahrung des Durchschnittschristen liegt und daraus eine Regel ableiten.

Wir wissen, dass das Leben eines Gläubigen damit beginnt, dass er gerettet wird. Ist ein Mensch, der wiedergeboren wird, sehr traurig? Im Gegenteil, er ist überglücklich, denn jeder Mensch, der einen Schatz findet, jubelt am ersten Tag darüber. Dies trifft auch auf einen Neugeretteten zu. Der Tag, an dem ein Mensch erfährt, dass er durch den Glauben an Jesus Christus ewiges Leben empfangen hat und dass er vom Tod zum Leben hinübergegangen ist und nicht mehr unter dem Gericht steht, ist der glücklichste Tag in seinem Leben. Jetzt frage ich euch jedoch: Bleibt diese Freude für immer? Nein, sie dauert nur eine Weile. Solch ein Glücksgefühl ist irgendwann vorbei. Doch wie lange hält es an? Das hängt ganz davon

ab, was für ein Mensch du bist. Nach meiner Beobachtung hält eine solch überschwängliche Glücksempfindung kaum länger als ein paar Monate an. In der Regel dauert sie einen oder zwei Monate. Früher oder später verblasst die anfängliche Freude der Errettung.

Angenommen, wir ziehen eine horizontal verlaufende Linie, die die Lebenserfahrung von uns Christen darstellen soll. Was über der Linie liegt, bezeichnen wir als Freude, was darunter liegt, als Dürre oder Trockenheit. So mag z.B. ein Mensch, der nach seiner anfänglichen Errettung einige Monate lang Freude verspürt hat, eines Morgens, während er wie gewöhnlich die Bibel liest, betet und mit Gott Gemeinschaft hat, feststellen, dass seine Freude nicht mehr so ist wie gestern. Irgendwie hat sie abgenommen. Andererseits gibt es Gläubige, die nach ihrer Errettung verfolgt und misshandelt werden oder ihre vergangenen Sünden behandeln, etwas wieder gutmachen oder sich entschuldigen müssen, und die dennoch eine unaussprechliche Freude besitzen, die sie für das, was sie verlieren, mehr als entschädigt. Ohne jeden Zweifel sollte jeder Gerettete Freude empfinden; selbst Gott freut sich, wenn ein Mensch gerettet wird. War es jedoch nicht auch in deiner Erfahrung so, dass die Freude einige Monate nach deiner Bekehrung langsam abgenommen hat? Du fühltest dich nicht mehr so glücklich

wie zuvor. Nachdem du frisch gerettet warst, hast du voller Freude die Bibel gelesen. Vielleicht hast du die volle Bedeutung des Gelesenen noch nicht verstanden, aber dennoch hast du es genossen, das Wort Seite um Seite zu lesen. Zehn Kapitel am Tag zu lesen waren dir damals nicht zu viel. Genauso war es mit dem Gebet. Wie sehr hast du es genossen zu beten. Ob deine Gebete erhört wurden oder nicht, war zweitrangig; du liebtest es einfach, zu beten. Du konntest dich einige Stunden lang in einem Raum einschließen und mit Gott Gemeinschaft haben. Manchmal bist du vielleicht sogar vor Freude gesprungen. Doch all das liegt jetzt in der Vergangenheit; heute empfindest du diese Freude nicht mehr, und das macht dich traurig.

An diesem Punkt deiner geistlichen Erfahrung wirst du möglicherweise von zwei Seiten versucht. Eine Versuchung kommt vom Feind, der dich verklagt, dass du gefallen seist oder vielleicht sogar nicht einmal gerettet. Die zweite Versuchung kommt von dir selbst, weil du folgerst: Weil du gefallen bist, musst du gesündigt haben. Und bei deiner Suche, worin du gesündigt haben könntest, findest du aber nichts Konkretes. Trotzdem bleibt der trockene und unfruchtbare Zustand weiter bestehen.

Eine solche Dürre wird jedoch meist nicht lange anhalten. Manchmal ist sie nach einer oder zwei

Wochen vorbei, und gelegentlich dauert sie nur drei oder vier Tage. Sobald die Trockenzeit vorbei ist, kehrt deine Freude wieder zurück. Während der Trockenperiode schien sich dein Beten und Bibellesen gewaltsam in die Länge zu ziehen, und es war, als ob du etwas hersagen wolltest, an das du dich nicht erinnern konntest. Aber nun empfindest du, dass deine Gemeinschaft mit Gott erneuert und wieder frisch ist. Wie es jedoch zu dieser Wendung gekommen ist, bleibt dir verborgen. Also beschließt du nun, mehr darauf Acht zu haben, dass du deine Freude behältst. Du musst jetzt deine ganze Kraft einsetzen, um dieses Hochgefühl zu bewahren und wirst mehr Fleiß aufbringen, das Wort zu lesen, zu beten und Zeugnis zu geben.

Überraschenderweise verschwindet jedoch deine Freude nicht lange danach wieder. Du sinnst darüber nach, dass du doch heute genauso die Bibel gelesen und gebetet und den Herrn bezeugt hast wie gestern – ja, sogar noch mehr; wie lässt sich dann der riesige Unterschied zwischen den beiden Tagen erklären? Warum, so fragst du dich, empfandest du gestern noch Freude und heute nicht mehr? In solch einer Lage traust du dir selbst nicht mehr – du bist dir nicht einmal mehr sicher, dass du Gott und Jesus Christus hörst. Und dann begehst du einen der größten Fehler deines Lebens – du denkst nämlich, dass du deine geistliche Kraft verloren hast und gefallen bist. Du

betest zwar noch, aber ohne Glauben, du liest noch im Wort, aber nur kurz, und wenn du den Herrn bezeugst, tust du es unter Zwang. Es erscheint dir wie ein Wunder, dass nach einigen Tagen oder Wochen die anfängliche Freude wiederkehrt. Und wieder genießt du es, im Wort zu lesen, zu beten und Zeugnis zu geben. Vielleicht ist es keine Erfahrung des dritten Himmels, aber zumindest machst du die Erfahrung, dass du auf einem hohen Berge stehst. Umso rätselhafter erscheint es dir, dass sich nach einer Weile der trockene und öde Zustand wieder einstellt und eine Zeit lang anhält. Aus diesem Grund nimmst du an, dass das Leben in der Tat ein ständiger Wechsel von Ebbe und Flut sei. Würde dich zu diesem Zeitpunkt jemand nach deinem geistlichen Zustand fragen, würdest du höchst wahrscheinlich antworten, dass dein Leben eindeutig von Höhen und Tiefen geprägt sei. Eine Höhe ist nach deiner Meinung, wenn du Freude und Genuss daran hast, das Wort zu lesen, zu beten und Zeugnis zu geben; dagegen hältst du es für eine Tiefe, wenn du daselbe tust, dir dabei aber der Geschmack fehlt und du dich trocken fühlst. Das nennst du ein Leben der Höhen und Tiefen.

Lasst uns noch einmal zum Anfang zurückgehen. Wie kommt es im Leben eines Gläubigen zu diesen Höhen und Tiefen? Wenn die Ursache herausgefunden ist, kann Heilung geschehen. Wir

haben die Erfahrungen vieler wiedergeborener Menschen untersucht, und ich glaube, dass wir ein Grundprinzip entdeckt haben: Die Freude nimmt in dem Maße ab, wie die Trockenheit zunimmt. Das Ausmaß der Freude lässt mit der Zeit nach (obwohl sie gleichzeitig an Tiefe gewinnt), und außerdem werden die Zeiten der Freuden immer kürzer, das Ausmaß der Trockenheit dagegen wächst und hält länger an (obwohl sie gleichzeitig oberflächlicher wird). Vielleicht dauert die erste Trockenperiode nur drei oder vier Tage, die zweite dauert eine ganze Woche, die dritte gar zwei Wochen und die vierte hält einen ganzen Monat an. Anders ausgedrückt: Die zweite Freude ist kürzer und weniger intensiv als die erste, die zweite Trockenperiode hingegen dauert länger und ist in ihrem Ausmaß größer als die erste. Die Dürreperioden werden länger und mit der Zeit auch intensiver. Alle Gläubigen machen diese Erfahrung. Kurz gesagt, als Christ macht man mehr Erfahrungen der Dürre als der Freude.

Gibt es einen Christen, der bezeugen kann, dass die Freude, die er heute verspürt, größer ist als die Freude, die er am ersten Tag seiner Errettung erfahren hat? Wie leicht lassen wir Gläubige doch unsere Herzen beschweren! Wir denken, wir hätten gesündigt und eine Niederlage erlitten, weil wir nicht mehr so viel Freude wie bei unserer anfänglichen Errettung verspüren. Damals, als

wir gerettet wurden, schwebten wir auf den Wolken und sprangen über die Berge – zumindest empfanden wir es so. Wie kühn waren wir, wenn es darum ging, Zeugnis zu geben, selbst auf der Straße. Wir konnten am Tag 50 oder gar 60 Kapitel in der Bibel lesen und immer noch den Eindruck haben, dass dies zu wenig sei. Doch inzwischen hat sich das drastisch geändert. Heute tun wir alles ohne große Emotionen und weil wir es tun müssen.

Lasst mich dazu bemerken, dass wir hier, was unsere geistliche Erfahrung betrifft, einem großen Irrtum erliegen. Fast ohne Ausnahme ziehen wir bei einem Gefühl der Freude den Schluss, dass wir ein geistliches Hoch erleben und dass eine geistliche Mangelerscheinung vorliegt, wenn wir in unserem Herzen Trockenheit und Dürre empfinden. Das ist jedoch ein gewaltiger Fehlschluss. Lasst mich dies anhand eines Beispiels veranschaulichen: Wenn ich meine verloren gegangene Armbanduhr wieder finde, bin ich überglücklich. Einige Tage später jedoch wird meine Freude nicht mehr so überschwänglich sein wie an dem Tag, als ich die Uhr fand. Und vielleicht ist sogar nach einigen weiteren Tagen diese Freude völlig verblasst. Doch habe ich zu diesem späteren Zeitpunkt meine Armbanduhr auch nicht erneut verloren. Was ist passiert? Ganz einfach: Mir fehlt jetzt nicht meine Armbanduhr, sondern die Freu-

de, die ich empfand, nachdem ich die Uhr wieder gefunden hatte. Mit unserer geistlichen Erfahrung verhält es sich genauso. Wenn ein Menschen Retter findet und gerettet wird, ist er normalerweise voller Freude. (Wenn jemand bei seiner Errettung keine Freude verspürt, stelle ich in Frage, ob er wirklich den Retter gefunden hat). Wenn er jedoch später dieses Hochgefühl verliert, mag er denken, dass er damit auch verloren hat, worüber er sich damals so gefreut hat. Wir müssen uns an dieser Stelle alle bewusst werden, dass dies nicht zutrifft. Selbst wenn ein Gläubiger diese anfänglich große Freude verloren hat, hat er damit nicht das Objekt seiner Freude verloren.

Lasst mich euch fragen: Hat der Herr Jesus sich geändert? Keineswegs. Hat Gott sich geändert? Nein. Hat Gott das ewige Leben, das er dir einst gegeben hat, zurückgenommen? Natürlich nicht, du besitzt ewiges Leben, ob du innerlich Freude oder Dürre empfindest. Ganz gleich, wie du dich fühlst, ganz oben oder tief unten, dein Stand bleibt derselbe, weil das, was du von Gott empfangen hast, nie verloren geht. Aus diesem Grund kann ich behaupten, dass es dieses Auf und Ab im Leben und in der Erfahrung eines Christen in Wirklichkeit nicht gibt. (Das kann natürlich nicht auf Christen zutreffen, die gesündigt haben und abgefallen sind. Sie sind Ausnahmen.) Wir sprechen hier nur über Christen allgemein.

Gott ändert sich nie, auch das Werk des Herrn Jesus ist keinem Wechsel unterworfen und auch der Heilige Geist ändert sich nicht. Das ewige Leben, das du empfangen hast, bleibt. Was infolgedessen einem Wechsel unterworfen ist oder gar verloren geht, ist das Hochgefühl, das du bei deiner Errettung erfahren hast. Ein unwissendes Kind beispielsweise stellt an einem Regentag fest, dass die Sonne verschwunden ist und fragt seinen Vater, wohin die Sonne gegangen sei. Es steigt die Treppe hinauf, um die Sonne von der höheren Position aus sehen zu können, doch ohne Erfolg. Vielleicht befindet sich in der Nähe ein Turm, und das Kind besteigt den Turm, um die Sonne zu finden, aber vergeblich. Tatsache ist – wir Erwachsenen wissen das – dass die Sonne sich nicht geändert hat. Wir können sie nur hinter dunklen Wolken nicht sehen. In gleicher Weise hat „die Sonne“ eines Gläubigen sich nicht geändert, nur seine Empfindung. Es haben sich dunkle Wolken an seinem persönlichen Himmel zusammengezogen, so dass die Sonnenstrahlen nicht mehr durchkommen. Solange ein Gläubiger in seinem Gefühl lebt, wird sich „sein Himmel“ oft verändern und häufig von Wolken bedeckt sein. Lebt er hingegen nicht nach seinem Gefühl, wird sich sein Himmel nicht verändern. Wir sollten über den dunklen Wolken unseres Gefühls leben.

Wir haben bereits erwähnt, dass mit der Zeit die Intensität der Freude abnimmt und auch nicht mehr so lange anhält, wohingegen die Dürreperioden an Intensität zunehmen und auch immer länger anhalten. Dieses Phänomen taucht bei allen Christen gleichermaßen und nicht zufällig auf. Viele Gläubige machen die gleiche Erfahrung. Da es sich nicht um einen Zufall handelt, muss eine Hand dahinter stehen, die dies arrangiert. Wessen Hand ist das? Es ist die Hand Gottes. Gott lässt es zu, dass die Intensität unserer Freude abnimmt und die Dauer unserer Freude kürzer wird. Er ist es auch, der bewirkt, dass unsere Dürrezeiten härter und länger werden.

Gläubige, die gesündigt haben und abgefallen sind, haben natürlich keine Freude. Starke Gläubige, die von Anfang an ganz auf Gott ausgerichtet sind und sich ihm rückhaltlos hingeben, erfahren nach jedem neuen Sieg eine besondere Freude. Jedes Mal, wenn sie das Werk Gottes sehen, bekommen sie Zugang zu dieser Freude. Beide Arten von Gläubigen sind jedoch eine Ausnahme. Ich spreche hier nur von Christen im Allgemeinen.

Gottes Absicht

Welche Absicht verfolgt Gott, wenn er in unserer geistlichen Erfahrung solche Zustände arrangiert?

1. Er will dir zeigen, dass du nichts aus Eigenliebe tun sollst

Wenn du in Hochstimmung und voller Freude bist, liest du die Bibel mit Genuss. Liest du sie, weil sie das Wort Gottes ist, oder weil dir dieses Wort so gut schmeckt? Oder worauf zielt dein Gebet? Kommst du zu Gott und suchst ihn um seiner selbst willen oder betest du, um dadurch mit Freude erfüllt zu werden? Betest du um seinetwillen oder vernachlässigst du gar deine Pflicht, um stattdessen zu beten? Wenn jeweils Letzteres zutrifft, dann handelst du in allem ichbezogen und für deine eigene Zufriedenstellung. Du hast nicht Gottes Herrlichkeit im Blick.

In deinem Eifer ist dir vielleicht nicht bewusst, dass du aus Eigenliebe handelst; du meinst, du tust es für Gott. Trotzdem solltest du dir in Erinnerung rufen, dass du in Zeiten der Hochstimmung, wenn du wie auf Wolken schwebst, gleichzeitig äußerst fleischlich sein kannst. Daher nimmt Gott dir deine Freude weg und versetzt dich in einen Zustand der Trockenheit. Wie fühlst du dich

dann? Dein Beten, Bibellesen und Bezeugen erscheinen dir nun fast als Zwang. Gott möchte dich, indem er dich in diese Lage bringt, etwas lehren. Du sollst nämlich erkennen, dass deine dir als höchst geistlich erscheinenden Gipfelerfahrungen im Grunde auf deine Eigenliebe zurückzuführen sind. Erfahrungen, die du als sehr geistlich einstufst, stellen sich in Wirklichkeit als fleischlich heraus. Früher hast du der Welt gegenüber die schlechte Seite deines Fleisches gezeigt; jetzt zeigst du die gute Seite desselben Fleisches. Gott hat das Verlangen, dir dies vor Augen zu führen: Bist du – auch wenn die Freude fehlt und du nur Trockenheit empfindest – dennoch willig zu beten, im Wort zu lesen oder ihn zu bezeugen? Der Herr möchte jedoch auch nicht, dass dich ein Übermaß an Freudlosigkeit niederdrückt und gibt dir aufs Neue Freude. Wiederum meinst du, dass dein geistliches Leben einen neuen Höhepunkt erreicht habe, und daher nimmt dir der Herr deine Freude ein zweites Mal. Kurz darauf lässt er dich wieder ein wenig Freude erfahren, damit du nicht wegen deines trockenen und freudlosen Zustandes so entmutigt bist, dass du am Ende gar dein Christsein aufgibst.

Bei der zweiten Trockenperiode, die dich überfällt, fragt Gott dich vielleicht, ob du etwas bemerkt hast. Und wieder denkst du, dass es dein Fehler sei, der sie ausgelöst hat. In Wirklichkeit

hat Gott ganz andere Gründe: Er möchte dir helfen herauszufinden, ob dein Motiv deine Pflicht als Christ ist oder deine Freude an der Sache. Einige Gläubige brauchen diese Erfahrung vielleicht fünf oder sechs Mal, manche sogar sieben oder acht Mal; erst ein mehrfacher Kreislauf von Freude und Dürre bewirkt, dass Gott sein Ziel mit ihnen erreicht. Er möchte, dass sie erkennen, dass sie in der Regel etwas um ihrer eigenen Freude willen tun und nicht um Gottes willen. Dies ist der erste Grund, warum der Herr uns Freude- und Dürreperioden schickt, um uns dadurch zu erziehen.

*2. Er will unsere Willenskraft stärken.**

Fällt es dir schwer, während du ein Hoch erfährst, etwas für den Herrn zu tun? Mit Sicherheit nicht. Du brauchst dich überhaupt nicht anzustrengen, die Bibel zu lesen, zu beten oder Zeugnis zu geben. Nehmen wir ein Beispiel: Angenommen, du bist von Natur aus redselig. Während du in der überschwänglichen Freude stehst – du spürst die Nähe Gottes so, als könntest du den Herrn Jesus selbst berühren – überlegst du, dass du dich am besten

* Die hier erwähnte Willenskraft bezieht sich auf den vom Heiligen Geist erneuerten Willen, der mit Gottes Willen übereinstimmt. Üben wir ihn, wird er vom Heiligen Geist gestärkt. – Anm. d. Hrsg.

in einem Zimmer einschließt und von morgens bis abends niemanden siehst. Fast automatisch überwindest du während einer solchen Zeit deine natürliche Schwäche der Redseligkeit. Oder nehmen wir ein anderes Beispiel: Du bist ein unbeherrschter Mensch und wirst schnell zornig. Solange deine Hochstimmung anhält, fällt es dir nicht schwer zu vergeben. Doch sobald deine Freude nachlässt, reagierst du wie ein stacheliger Igel. Sobald jemand nur in deine Nähe kommt, explodierst du. Oder ein weiteres Beispiel: In Zeiten der Hochstimmung fällt dir dein tägliches Leben und deine Arbeit überhaupt nicht schwer. Sobald du jedoch in eine Dürrephase gerätst, fühlst du dich dort einem ungeheuren Druck ausgesetzt, so dass es dich viel Willenskraft kostet, die Bibel zu lesen, zu beten und den Herrn zu bezeugen. Du musst dich in der Tat ständig daran erinnern, dass es deine Pflicht ist, dies zu tun. Zuvor – inspiriert durch deine enorme Hochstimmung – konntest du fünf Stunden lang nonstop reden. Jetzt dagegen fühlst du dich so lustlos, dass dir kein Wort über die Lippen kommt. Du bist wie gebunden, wenn du versuchst, den Menschen zu sagen, wie sie an den Herrn Jesus glauben und gerettet werden können. Du musst dich geradezu zwingen zu reden. Du bist nicht fähig, etwas zu tun, es sei denn, du willst es tun.

Genau an dieser Stelle muss ich nun diese wichtige Frage stellen: Wann machen wir die wirk-

lich geistlichen Erfahrungen, in Augenblicken des Hochgefühls und der Freude oder in Zeiten der Dürre unten im Tal? Machen wir sie nicht während der Dürreperiode? In Zeiten der Hochstimmung werden wir nämlich vom Strom unserer Gefühle getragen, so dass unsere Erfahrungen zu diesem Zeitpunkt gar nicht als geistlich bezeichnet werden können. Wenn wir jedoch ausgetrocknet sind, müssen wir unseren Willen üben; was immer wir deshalb in einer solchen Situation tun, hat seinen Ursprung in unserer wahren Person, unser wahres Ich handelt. Aus diesem Grund gibt Gott dir und mir eine Trockenzeit, damit wir unsere Willenskraft üben können.

Nehmen wir ein Beispiel: Wir gehen an Bord eines Segelbootes und wollen ein bestimmtes Ziel erreichen, wofür wir in der Regel einige Stunden brauchen. Vielleicht haben wir gleich beim Start guten Wind und setzen freudig die Segel auf unser gewünschtes Ziel. Nach kurzer Zeit wird es jedoch plötzlich windstill, und wir sind noch nicht am Ziel – wir haben noch einige Segelstunden vor uns. Was sollen wir jetzt tun? Sollen wir die Ruder zu Hilfe nehmen oder lieber den Anker auswerfen und auf erneuten Wind warten? Nun, wenn wir früh ankommen wollen, müssen wir mit unserer ganzen Kraft rudern. In dieser Situation setzen wir unsere wahre Kraft ein. Das Beispiel soll einfach die zweite Absicht, die Gott verfolgt, verdeut-

lichen: Er möchte uns dahingehend erziehen, dass wir unsere Willenskraft einsetzen. Solange wir uns in Hochstimmung befinden, treibt sozusagen der Wind unser Boot – die Seeleute brauchen überhaupt keinen Arbeitseinsatz zu leisten. Wie sehnen wir Gläubigen uns doch nach einem solchen Wind, der uns unser Leben lang treibt. Doch wenn dieser Fall einträte, brauchte man den Kapitän und seine Seeleute nicht mehr. Wer würde schon Seeleute einstellen wollen, die beschlossen haben, nur mit dem Wind zu segeln und ansonsten nichts zu tun? Wir danken Gott für die starken Winde unseres Gefühls, die er uns zu bestimmten Zeiten schickt, damit sie uns hindurchtragen. Gott möchte uns jedoch auch dazu anregen, die Auferstehungskraft einzusetzen, die er uns gegeben hat. Sonst werden wir uns nicht von der Stelle bewegen, wenn das erhabene Gefühl ausbleibt. Gott schickt uns also die Trockenheit, damit wir die Kraft einsetzen, die wir bei unserer Wiedergeburt empfangen haben, und durch sie selbst ohne die Unterstützung durch das Gefühl der Freude und der Hochstimmung vorangehen. Auf diese Weise werden wir fähig, selbst ohne Wind durch unser Christenleben zu segeln. Die Kraft der Auferstehung wird nämlich besonders inmitten von Entbehrung und Tod offenbar.

Wir mögen Unterstützung durch das Gefühl erfahren, obwohl dies nicht Gottes Ziel ist. Das Ge-

fühl wird von Gott für sein Handeln an uns nur mitbenutzt. Er beabsichtigt, unseren Willen zu schulen, so dass wir selbst in der dunkelsten Stunde in der Lage sind, unsere Willenskraft einzusetzen. Wenn wir uns ausgetrocknet vorkommen, benutzen wir trotzdem unseren Willen, um das Wort zu lesen, zu beten und den Herrn zu bezeugen. Durch ständiges Üben wird die Willenskraft gestärkt. Solange die Gefühlskraft unser tägliches Leben bestimmt, werden wir niemals große Fortschritte machen. Die Hochstimmungsphasen gibt Gott uns nur, weil er verhindern will, dass wir entmutigt werden und als Christen aufgeben. Aber dann wird er allmählich unsere Freude abnehmen lassen und ihre Zeitspanne verkürzen und andererseits unsere Trockenheit zunehmen lassen und ihre Zeitspanne verlängern, damit wir unsere Willenskraft einsetzen, bis wir stark sind.

Wenn wir unsere Erfahrung in der Vergangenheit betrachten, stellen wir fest, dass die Freuden- und Dürrezeiten wie Wellen über uns kommen. Wir stellen außerdem fest, dass wir in den Hochstimmungszeiten keine großen Fortschritte machen, in Zeiten der Dürre dagegen vorangehen. Eine trockene Woche bringt uns tatsächlich mehr Fortschritt, das erkennen wir selbst. Früher dachten wir, wenn unser tägliches Leben hart erschien und die freudigen Höhepunkte fehlten, wir seien gefallen. Doch wenn wir unsere Erfahrungen ver-

gleichen und ehrlich sind, müssen wir zugeben, dass wir eher vorangehen, wenn wir uns schwach fühlen, als wenn wir voller Freude sind. Solange ein starker Wind bläst und wir mit dem Wind segeln, wird es uns nützen, wenn wir die Kraft unserer Arme einsetzen? Sicherlich nicht, denn sie ist gar nicht nötig. Wir sind erst dann gezwungen, unsere Muskelkraft einzusetzen, wenn es windstill ist oder wir gegen den Wind segeln müssen. Wie wir vorangehen, hängt also sehr davon ab, wie wir unseren Willen einsetzen. Lasst uns, sobald wir uns ausgetrocknet fühlen, unseren Willen üben und erklären: „Ich will vorangehen“ – und es wird tatsächlich geschehen. Wie schade ist es, dass viele Gläubige so sehr auf die Freude fixiert sind und sie für den Höhepunkt geistlicher Erfahrung halten; sie haben nicht verstanden, dass der wahre geistliche Fortschritt eines Christen davon abhängt, wie er seinen Willen einsetzt.

3. Er will, dass wir unsere Umgebung überwinden

Wenn du das Gefühl der Trockenheit überwinden kannst, wirst du auch deine Umgebung überwinden können. Die eigene Trockenheit und Lustlosigkeit zu besiegen ist nämlich am allerschwersten. Wenn dir das gelingt, fällt es dir leicht, auch andere Dinge in deiner Umgebung zu überwinden. Dein Gefühl ist dir von allem, was dich um-

gibt, am nächsten. Wenn du imstande bist, dein Gefühl zu beherrschen, wirst du auch über alles andere herrschen können. Übe deine Willenskraft und sage: Ich will die Bibel lesen, ich will beten und ich will den Herrn bezeugen. Obwohl du dich vielleicht in einer Dürrephase befindest und die Salbung nicht spürst, wirst du dennoch entdecken, dass es in deiner Umgebung nichts gibt, was diese Kraft nicht bezwingen könnte. Erlaubt mir zu behaupten: Wer seine Umstände nicht besiegen kann, ist noch nicht Herr über seine Gefühle. Wer seine Umstände bezwingt, hat zuerst seine eigenen Gefühle bezwungen.

4. Er will, dass wir aus Glauben leben

Die Phasen der Freude werden kürzer und die der Trockenheit länger. Auch nimmt unsere Freude langsam ab, während das Gefühl der Trockenheit zunimmt – bis zu dem Tag, wo beides wieder aufeinander trifft, wie zwei Stromläufe, die zusammenfließen, so dass alle Unterschiede verschwinden. In ihrem Zusammenfließen werden sie schließlich zu einem Strom, wobei man den einen vom anderen nicht mehr unterscheiden kann. Wenn Gott uns diesen Weg führt, möchte er uns zeigen, dass diese zwei in Wirklichkeit gar nicht verschieden sind. Mit anderen Worten: Unsere Freude und unsere Trockenheit gehen ineinander

über und werden eins. Gott hat für diese Zeit beschlossen, dass der Gerechte durch den Glauben leben soll und nicht durch sein Gefühl. Ganz gleich, wie wir uns fühlen, vom Gefühl empfangen wir nichts. Manche Gläubige brauchen vom Herrn eine zehn- oder gar zwanzigfache Erziehung, bis sie gelernt haben, nicht durch ihre Gefühlskraft zu leben. Der Herr lässt es zu, dass ihre Trockenheit länger anhält und auch zunimmt, so als wollte er sie dazu bringen, aus Glauben zu leben. Wenn du in diesem Sinne ungeübt bist, wirst du bald entdecken, dass deine Gefühlskraft äußerst schwach ist. Denn der Gerechte lebt nur aus Glauben.

Wenn du schließlich gelernt hast, aus Glauben zu leben, bist du fähig, mit beiden Zuständen umzugehen: Inmitten von Freudlosigkeit vermagst du ein Leben voller Freude zu führen, und auch mitten im Glück bleibt in dir jede Hochstimmung aus. Dies mag paradox klingen, doch es ist eine Wahrheit im geistlichen Leben. Gott will uns dahin führen, dass wir aus Glauben leben.

Was ist ein Leben aus Glauben? Es kommt in den Worten von Schadrach, Meschach und Abed-Nego an Nebukadnezar sehr klar zum Ausdruck: *„Wenn unser Gott, den wir verehren, will, so kann er uns erretten; aus dem glühenden Ofen und aus deiner Hand, o König, kann er erretten. Und wenn er’s nicht tun will, so sollst du dennoch wissen, dass wir deinen*

*Gott nicht ehren und das goldene Bild, das du hast auf-
richten lassen, nicht anbeten wollen“ (Dan. 3:17-18). Sie
meinten damit, dass selbst wenn Gott sie nicht
retten würde, dies keine Auswirkung auf ihre Ent-
scheidung hätte, die sie bereits getroffen hatten.
Das heißt aus Glauben leben!*

Die Christen neigen heute sehr stark dazu, in
ihrem Gefühl zu leben. Würde Gott ihnen das
Hochgefühl nehmen, wäre für sie alles vorbei.
Doch Gott will nicht, dass wir uns vom Gefühl lei-
ten lassen, vielmehr sollen wir aus Glauben leben.
Nach jahrelanger Erfahrung wirst du zu der Er-
kenntnis gelangen, dass Freude und Trockenheit
in Wirklichkeit dasselbe sind. Dich wird weder
ein großer Freudenausbruch noch irgendeine Tro-
ckenheit beeindrucken. Dein Leben wird bestän-
dig sein, ob du tiefe Freudlosigkeit oder große
Freude erfährst.

Möge der Herr unsere Kapazität erweitern,
dass wir nicht, wenn wir uns freuen, sogleich
Freudentänze aufführen und in Zeiten der Dürre
ständig unseren Tränen freien Lauf lassen. Ein Le-
ben aus Glauben wird sich weder von Hochstim-
mungen noch von Freudlosigkeit und Dürre be-
einflussen lassen. Dabei möchte ich klar zu verste-
hen geben, dass wir nicht Menschen ohne Gefühl
sind. Wir kennen sowohl das Gefühl der Freude
als auch der Trockenheit. Wir sollten jedoch nicht
zulassen, dass diese äußerlichen Empfindungen

unseren inneren Menschen berühren. Was wir nämlich in dieser Botschaft an junge Gläubige heute betonen, ist die Tatsache, dass die Freude, die der äußere Mensch empfindet, nicht die Freude ist, die der innere Mensch im Herrn genießt, denn diese ist überaus tief und unerschütterlich. Diese tiefe und unerschütterliche Freude können wir jedoch erst dann völlig erfahren, wenn wir imstande sind, die äußere Freude unter Kontrolle zu halten. Möge der Herr sein Ziel in uns erreichen, dass wir nämlich aus Glauben leben und nicht durch unser Gefühl.

Weitere Schriften von Watchman Nee

- Befreiung (94 S.)
- Bibelleseplan (72 S.)
- Christus – der „ICH BIN“ (31 S.)
- Christus, die Wirklichkeit aller geistlichen
Dinge (115 S.)
- Christus ist uns zur Weisheit geworden (38 S.)
- Christus unser Leben (31 S.)
- Das Gericht* (22 S.)
- Das kostbare Blut Christi (19 S.)
- Das normale Christenleben (253 S.)
- Das normale Gemeindeleben (372 S.)
- Das überwindende Leben** (19 S.)
- Das Werk Gottes (62 S.)
- Das Wort vom Kreuz (ca. 90 S.)
- Der Grund der Gemeinde (34 S.)
- Der Helm der Errettung** (19 S.)
- Der Inhalt der Gemeinde (35 S.)
- Der Leib Christi*** (24 S.)
- Der normale Glaube (78 S.)
- Der normale Mitarbeiter (138 S.)
- Die einzige Sünde des Menschen* (27 S.)
- Die Gemeinde am Ort und die Gemeinde in einem
Haus (30 S.)

Die mit *, ** oder *** gekennzeichneten Titel sind in den Bänden
Leben finden, *Leben kennen* und *Im Leben wachsen* enthalten.

Die Gemeinden – Fall und Rückgewinnung (185 S.)
Die herrliche Gemeinde (207 S.)
Die Suche nach Gott (95 S.)
Dienst für das Haus oder für den Herrn (23 S.)
Die Ortsgemeinde (90 S.) (Auszug aus: Das normale
Gemeindeleben)
Ein gescheiterter Gerechter (23 S.)
Ein Zeugnis (83 S.)
Errettung – nicht durch gute Werke* (15 S.)
Im Geist oder im Verstand** (24 S.)
Ist Christus denn zertrennt? (120 S.)
Lasst das Wort Christi reichlich in euch
wohnen*** (19 S.)
Leben finden (113 S.)
Leben kennen (123 S.)
Im Leben wachsen (104 S.)
Sitze, wandle, stehe (79 S.)
Trennung von Seele und Geist** (20 S.)
Versiegelt mit dem Heiligen Geist** (22 S.)
Wachet und betet (102 S.)
Zweierlei Verhaltensgrundsätze** (31 S.)

Die mit *, ** oder *** gekennzeichneten Titel sind in den Bänden
Leben finden, *Leben kennen* und *Im Leben wachsen* enthalten.